

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 88 (1994)
Heft: 11

Vereinsnachrichten: Aus unseren Vereinigungen : Jahresversammlungen der Religiös-sozialistischen Vereinigung der Deutschschweiz und der Freundinnen und Freunde der Neuen Wege

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Rindenfetzen von einigen Scheiten, hielt ein Zündholz daran. Mit roter, schwarz blauer Flamme verzehrte sich die Haut des Baumes; leise knisternd und fauchend rollten sich die schmalen Streifen noch enger ein – mit den Bewegungen der Schlangen.» Jedenfalls ist Jahn für mich seit der ersten

Begegnung vor mehr als dreissig Jahren das *stärkste Leseerlebnis* geblieben.

Hans Steiger

Hans Henny Jahn, Jubiläumsausgabe in 8 Bänden. Herausgegeben von Ulrich Bitz und Uwe Schweikert. Hoffmann und Campe, Hamburg 1994, 4340 Seiten, broschiert in Kassette, 248 Franken.

Aus unseren Vereinigungen

Jahresversammlungen der Religiös-sozialistischen Vereinigung der Deutschschweiz und der Freundinnen und Freunde der Neuen Wege

«Was bleibt vom Sozialismus?»

So lautet das brisante Thema, das am 3. September im Anschluss an den geschäftlichen Teil der Jahresversammlungen unserer beiden Vereinigungen im Zürcher Volkshaus zur Sprache kommt. Referent ist ein Kirchenmann, der die gesellschaftspolitische Entwicklung im «real existierenden Sozialismus» hautnah miterlebt hat – u.a. als Theologieprofessor in Prag – und der seit 1988 als Generalsekretär des Reformierten Weltbundes in Genf wirkt: *Milan Opocensky*. Seit vielen Jahren ist er Leser der Neuen Wege, und 1990 war er bereits einmal Referent an einem Ferienkurs der Religiös-sozialistischen Vereinigung – eine imponierende und zugleich bescheidene Persönlichkeit mit viel Ausstrahlungskraft. Willy Spieler trifft in seiner Vorstellung des Referenten den Nagel auf den Kopf: Es spricht für den Reformierten Weltbund, dass er eine solche Persönlichkeit an seiner Spitze hat.

Für eine solidarische Gesellschaft

Ausgangspunkt des Sozialismus zu Beginn des Industriezeitalters war die Reaktion auf den egoistischen Individualismus. Der Sozialismus träumte von einer neuen Gemeinschaft der Produzierenden. Was bleibt, sagt Opocensky, ist die Solidarität, denn «wir dürfen uns nicht mit einer Gesellschaft abfinden, die auf Solidarität verzichtet hat». Sozialistisch nennt er das Bemühen, ausbeuterische Verhältnisse zu überwinden, für die Würde aller Menschen einzustehen, für ihr Recht auf Arbeit und Selbstbestimmung. Demokratie, Gerechtigkeit, Friede und Bewahrung der Schöpfung sind die politischen Hautprobleme von heute und morgen. Hier hat der Sozialismus mitzureden und mitzugestalten.

«Gott ist nicht in den Westen ausgewandert»

Opocensky will die Geschichte der Tschechoslowakei nach dem Zweiten Weltkrieg bis 1989 nicht pauschal verurteilen: «Ich lehne es ab, diesen Zeitraum als Irrweg der geschichtlichen Entwicklung zu betrachten und einfach beiseite zu schieben und zu vergessen.» Aus der Begegnung von *Christentum und Marxismus* ist auch Positives gewachsen, kirchlicherseits ein vertieftes Verständnis für gesellschaftliche Zusammenhänge und für Ideologiekritik. Dass die Religion oft als Beruhigungsspiel statt als politisches Ferment benutzt worden ist, steht ausser Frage. Andererseits erwies sich die marxistische Anthropologie als «unbegründeter Optimismus»: Das Böse wurde nur im Zusammenhang mit der Gesellschaft gesehen und dadurch *verharmlost*. «Dieser Ansatz war in bezug auf die Machtfrage fatal. Die Kommunistische Partei wurde zur neuen Klasse, Kritik und Selbstkritik wurden ausgeschaltet. Die herrschende Ideologie geriet ähnlich dem Christentum im konstantinischen Zeitalter zu einer oberflächlichen, arroganten und starren Doktrin ohne Raum für Träume und Experimente.» Es war eine schwierige Zeit, aber auch eine Zeit der Herausforderungen und Chancen. «Gott ist nicht in den Westen ausgewandert. Deshalb sollten wir die letzten 40 Jahre weder verteufeln noch verherrlichen. Sie verdienen eine angemessene Evaluierung.»

Die Kirche war eine kleine Herde, die den Kontakt zum Volk bewahrte. Dadurch dass sie ohne Macht und scheinbar ohne Einfluss war, konnte sie glaubwürdig werden. Alternative Friedens- und Umweltgruppen suchten Zuflucht in den christlichen Gemeinden. Christinnen und Christen haben es abgelehnt, die Welt in das «Königtum Christi» und in das «Reich des Bösen» aufzuteilen; denn Christus ist an allen Orten

der Herr der Welt. «Wir haben gelernt, dass das christliche Zeugnis letztlich nicht vom Gesellschaftssystem abhängt.»

«Widerstand als prophetisches Prinzip»

Die *Wende von 1989* brachte einerseits die Befreiung von Fesseln, andererseits aber auch *neue Probleme*: «Früher waren die Fronten klar. Heute ist alles verschwommen. Die Kirchen leben im grossen und ganzen in einer konfusen Situation. Heute ist es oft noch schwieriger, gegen den Strom zu schwimmen. Unsere Aufgabe besteht darin, uns weiter für soziale Gerechtigkeit einzusetzen, die Rechte der Schwachen zu verteidigen und unerschrocken prophetisch die Wahrheit zu sagen.» Umfragen bestätigen, dass viele über die Entwicklung nach der Wende enttäuscht sind, vor allem solche, die die Wende herbeigeführt haben. Diejenigen, die sich schon immer am besten anpassen konnten – «die ewigen Konformisten» – bilden nun vorwiegend die *neue kapitalistische Klasse*.

Gibt es überhaupt noch sozialistische Ansätze? Opocensky zeichnet ein *düsteres Bild der Weltsituation*. Dennoch sagt er: «Wir wollen uns nicht der Hoffnungslosigkeit hingeben. Es gibt immer noch Leute, die Utopien entwickeln. Es hat Sinn, Solidarität zu praktizieren und Unrecht zu bekämpfen.» Der «real existierende Sozialismus» ist gescheitert, weil er mit dem Zivilisationsmodell des Westens nicht gebrochen hat, einem Modell, das die armen Leute ausgrenzt und zu einem ökologischen Kollaps führen kann. *Hoffnung* setzt Opocensky auf die vielen, die noch nicht im Kapitalismus integriert sind. Er denkt vor allem an die Millionen Menschen in Indien, Afrika und Lateinamerika. Wir müssen «rückwärts in die Zukunft» gehen, das heisst: von den «alten» sozialistischen Aspirationen her die Menschen abholen, die in diesem System zurückbleiben oder ganz aus ihm herausgeworfen werden, das heisst auch: offen sein für die Entwicklung, aber nein sagen «zur Exklusivität der Moderne und Postmoderne». Widerstand ist «das prophetische Prinzip» in der heutigen Situation!

In der Diskussion unterstreicht der Referent, dass Widerstand mit dem *Glauben* zu tun hat. Fatal wirkt sich aus, wie die *Kirchenbehörden* im einstigen Ostblock oft bestrebt sind, ihr früheres Eigentum zurückzuerhalten. Das macht die Kirchen *unglaublich*. Um nicht noch unpopulärer zu werden, schweigen sie, wo sie ihre Stimmen erheben sollten. Demgegenüber müssten die christlichen Gemeinden offen über die tatsächlichen Verhältnisse informieren und dadurch einen Bewusstseinsprozess in Gang bringen, der zu solidarischem Handeln führen könnte. «Global denken und lokal handeln», ist noch immer die Devise.

Geschäftlicher Teil der Freundinnen und Freunde der Neuen Wege

Nach der Begrüssung von Gästen und einer Schweigeminute für die seit der letzten Jahresversammlung verstorbenen Freundinnen und Freunde – unter ihnen Eva Lezzi, Clara Muntwiler, Peter Walss, Franz Weber und Arnold Zürcher – berichtet *Hansjörg Braunschweig* über die Aktivitäten des vergangenen Vereinsjahres im Vorstand und in der Redaktionskommission. Die monatliche Herausgabe einer so anspruchsvollen Zeitschrift wie *Neue Wege* erfordert viel Einsatz, Ideenreichtum und Knochenarbeit. Der Präsident der Freundinnen und Freunde der Neuen Wege dankt allen, die mit viel Idealismus sich für die Zeitschrift einsetzen. An einer ganztägigen Zusammenkunft von Vorstand und Redaktionskommission wurden vor allem die einleitenden Betrachtungen der einzelnen Hefte kritisch überprüft. Sie geben den Neuen Wegen ein besonderes Gepräge, werden auch von vielen Leserinnen und Lesern geschätzt, sind aber doch oft im spezifischen Kontext einer Gemeindepredigt entstanden, der nicht ohne weiteres vermittelt werden kann. Es sollten vermehrt «spirituelle Kolumnen» veröffentlicht werden, die zum Zeitgeschehen oder für Schwerpunktheft eigs verfasst würden.

Die von *Irène Häberle* erstellte *Jahresrechnung* schliesst diesmal (nach Abzug des Verlustvortrags 1992) mit einem Ertragsüberschuss von gut 11 000 Franken ab. Inbegriffen ist allerdings eine einmalige Schenkung von 10 000 Franken. Die Abonnementserhöhung war notwendig, um wieder in die «schwarzen Zahlen» zu gelangen.

Seit der letzten Jahresversammlung konnten 93 neue Abonnentinnen und Abonnenten gewonnen werden, angesichts des derzeit steinigten Bodens auf dem Zeitschriftenmarkt ein beachtliches Resultat. Diesem stehen leider 136 Abgänge gegenüber, wobei ein Teil auf interne Bereinigungen (Streichung wegen Nichtbezahlung nach mehrmaligen Mahnungen) zurückzuführen ist. Der Werbeverantwortliche ist allen dankbar, die durch persönliche Werbung unsere Zeitschrift verbreiten helfen. (Was der Werbeverantwortliche als Verfasser dieses Berichts nicht ausführt: Die Jahresversammlung dankte *Ferdi Troxler* für seine grosse Arbeit, die Vorstellung der einzelnen Hefte zuhanden von uns nahestehenden Zeitungen und Zeitschriften, den Versand von unzähligen Probenummern an mögliche Interessierte und den Besuch von Veranstaltungen mit den Heften unter dem Arm. Red.)

Hohe Wellen schlugen die kritischen Stellungnahmen in den Neuen Wegen zum Wirtschaftskonzept der SPS; auf besonderes Interesse stiess

auch das Schwerpunktheft zum Drogenproblem. Redaktor *Willy Spieler* zeigt sich erfreut darüber, dass die sog. Dritte Welt in den letzten Heften stark präsent war, «und dies in einer Zeit, in der die Drittweltländer immer mehr an den Rand gedrückt werden». Aus der Versammlung kommt die Anregung, dass vermehrt auch Interviews mit Betroffenen aus der Welt der Arbeit und der Arbeitslosigkeit veröffentlicht werden.

Aus dem Vorstand zurückgetreten ist Pfarrer *Stefan Ramseier*. Neu in die Redaktionskommission gewählt wird Ursula Vock, Pfarrerin und Radiobeauftragte des Evangelischen Mediendienstes in Zürich.

Versammlung der Religionssozialistischen Vereinigung

Hansheiri Zürcher informiert über die zahlreichen Veranstaltungen und Aktionen während des vergangenen Vereinsjahres. Schwerpunkte waren: Ferienwoche in Lucelle über ««Innere Sicherheit» statt Reich Gottes?», Bolderntagung zum Thema «Freier Markt und Zukunft der Demokratie in Europa» u.a. mit Franz J. Hinkelammert, Begegnung mit Willi Kobe zu seinem 95. Geburtstag, Gespräch mit Vre Karrer über ihr Engagement in Somalia, Mitwirkung an einem Seminar des Friedensforums Zürich über «Pazifismus heute». Immer wieder wurden auch Informationen versandt über Veranstaltungen anderer Gruppierungen, die uns nahestehen und deren Vernetzung wir fördern möchten. Besondere Solidaritätsaktionen betrafen die Arbeit von Vre Karrer in Somalia sowie die Unterstützung des brasilianischen Menschenrechtskämpfers Sebastian Hoyos, der vier Jahre unschuldig in einem Genfer Gefängnis verbringen musste. Die Vereinigung beteiligte sich auch an mehreren Unterschriftensammlungen und rief zusammen mit den Freundinnen und Freunden der Neuen Wege zum Referendum gegen die «Zwangsmassnahmen im Ausländerrecht» auf. In einem weiteren Commu-

niqué unterstützte sie die Einführung des Ausländerstimmrechts auf Gemeindeebene im Kanton Zürich.

Die Arbeiten für ein neues *Grundsatzprogramm* sind ins Stocken geraten, da der feministische Beitrag noch aussteht. Willy Spieler kündigt an, dass der Vorstand erneut an das Strukturproblem unserer Vereinigung herangehen und der nächsten Jahresversammlung neue Vorschläge unterbreiten will. Es geht um die Verankerung in den Regionen und den föderalistischen Zusammenschluss mit anderen Gruppierungen.

Die *Jahresrechnung* schliesst mit einem Defizit von gut 2000 Franken ab, was sich aufgrund der Vermögenslage verantworten lässt.

Wegen beruflicher und familiärer Inanspruchnahme ist das Pfarrer-Ehepaar *Cornelia Nussberger Ramseier* und *Stefan Ramseier* schon zu Jahresbeginn aus dem Vorstand zurückgetreten. Stefan Ramseier leitet aber weiterhin den «LeserInnenkreis Neue Wege» in Bern. Ihren Rücktritt angekündigt hat leider auch *Elsy Bisig*, die in *Trudi Weinhandl* jedoch bereits eine Nachfolgerin stellen kann. Trudi Weinhandl tritt deshalb als Revisorin zurück und wird in dieser Eigenschaft durch *Hans Walder* ersetzt. Als weiteres neues Vorstandsmitglied wählt die Versammlung die Germanistin *Verena Büchli*.

Verena Büchli berichtet über den *Ferienkurs* in Lucelle, der wieder ein gutes Echo gefunden hat. Diskrete Nebenbemerkung: Die Frauen könnten etwas mehr zum Zuge kommen... *Irène Häberle* vermittelt ihre Eindrücke vom kürzlich in England durchgeführten Kongress der Religionssozialistischen Internationale. Es ist erfreulich, dass der Internationale Bund Religiöser Sozialistinnen und Sozialisten diesmal auch einen eigenen Vertreter an die Jahresversammlung der Schweizer Mitgliedorganisation geschickt hat: den Holländer *Herbert Ruitenbergh*, Generalsekretär-Assistent des Bundes. Ruitenbergh möchte die Beziehungen innerhalb unserer Internationale ausbauen, was selbstverständlich Unterstützung verdient.

Ferdinand Troxler

80 Jahre Fédération romande des socialistes chrétiens

Am vergangenen 14. Oktober hat in Lausanne das Jubiläum zum 80jährigen Bestehen der Fédération romande des socialistes chrétiens stattgefunden. Diese Bewegung vereinigt Christinnen und Christen, die sich in der politischen und gewerkschaftlichen Arbeit engagieren. «Socialistes parce que chrétiens» heisst ihre Devise. Aus dem Evangelium schöpfen sie die tiefste

Motivation ihrer Suche nach einer gerechten und geschwisterlichen Gesellschaft.

Die Socialistes chrétiens sind zu Beginn des Jahrhunderts in Frankreich und in der Schweiz entstanden. Sie gingen aus dem Sozialprotestantismus hervor, waren aber stets auch für andere Konfessionen offen. In der *Westschweiz* haben sich seit 1910 lokale Gruppierungen gebildet.